

## Ostern: Die Feier der Osternacht

20. April 2025

*Es müssen wenigstens drei alttestamentliche Lesungen ausgewählt werden. Davon ist die 3. Lesung verpflichtend.*

**1. Lesung: 1: Genesis 1,1 – 2,2 (oder 1,1.26 31a)** – Erschaffung der Welt in sieben Tagen

**2. Lesung: Genesis 22,1–18 (oder 22,1 2.9a.10–13.15–18)** – Die Erprobung Abrahams

**3. Lesung: Exodus 14,15 – 15,1**

15 Der HERR sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sag den Israeliten, sie sollen aufbrechen. 16 Und du heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer und spalte es, damit die Israeliten auf trockenem Boden in das Meer hineinziehen können! 17 Ich aber will das Herz der Ägypter verhärteten, damit sie hinter ihnen hineinziehen. So will ich am Pharaon und an seiner ganzen Streitmacht, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweisen. 18 Die Ägypter sollen erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich am Pharaon, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweise. 19 Der Engel Gottes, der den Zug der Israeliten anführte, brach auf und ging nach hinten und die Wolkensäule brach auf und stellte sich hinter sie. 20 Sie kam zwischen das Lager der Ägypter und das Lager der Israeliten. Die Wolke war da und Finsternis und Blitze erhellten die Nacht. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher. 21 Mose streckte seine Hand über das Meer aus und der HERR trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen und das Wasser spaltete sich. 22 Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. 23 Die Ägypter setzten ihnen nach; alle Pferde des Pharaon, seine Streitwagen und Reiter zogen hinter ihnen ins Meer hinein. 24 Um die Zeit der Morgenwache blickte der HERR aus der Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und brachte es in Verwirrung. 25 Er hemmte die Räder an ihren Wagen und ließ sie nur schwer vorankommen. Da sagte der Ägypter: Ich muss vor Israel fliehen; denn der HERR kämpft auf ihrer Seite gegen Ägypten. 26 Darauf sprach der HERR zu Mose: Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückflutet und den Ägypter, seine Wagen und Reiter zudeckt! 27 Mose streckte seine Hand über das Meer und gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück, während die Ägypter auf der Flucht ihm entgegenliefen. So trieb der HERR die Ägypter mitten ins Meer. 28 Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharaon, die den Israeliten ins Meer nachgezogen war. Nicht ein Einziger von ihnen blieb übrig. 29 Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. 30 So rettete der HERR an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter. Israel sah die Ägypter tot am Strand liegen. 31 Als Israel sah, dass der HERR mit mächtiger Hand an den Ägyptern gehandelt hatte, fürchtete das Volk den HERRN. Sie glaubten an den HERRN und an Mose, seinen Knecht. 15,1 Damals sang Mose mit den Israeliten dem HERRN dieses Lied; sie sagten: Ich singe dem HERRN ein Lied, / denn er ist hoch und erhaben. / Ross und Reiter warf er ins Meer.

**4. Lesung: Jes 54,5–14** - „Der Heilige Israels ist dein Erlöser“ (v5)

**5. Lesung: Jes 55,1–11** – „Auf ihr Durstigen, kommt zum Wasser...“ (v1)

**6. Lesung: Bar 3,9–15.32 – 4,4** – „Höre, Israel, die Gebote des Lebens“ ( 3,9).

**7. Lesung: Ez 36,16–17a.18–28** – „Ich gebe euch ein neues Herz und einen neuen Geist...“ (36,26).

**Epistel: Röm 6,3–11** – „Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit es neuen Lebens wandeln“ (v4).

**Evangelium: Lk 24,1–12**

1 Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. 2 Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war; 3 sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht. 4 Und es geschah, während sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. 5 Die Frauen erschrakten und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? 6 Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: 7 Der Menschensohn muss in die Hände sündiger Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. 8 Da erinnerten sie sich an seine Worte. 9 Und sie kehrten vom Grab zurück und berichteten das alles den Elf und allen Übrigen. 10 Es waren Maria von Magdala, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und die übrigen Frauen mit ihnen. Sie erzählten es den Aposteln. 11 Doch die Apostel hielten diese Reden für Geschwätz und glaubten ihnen nicht. 12 Petrus aber stand auf und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber nur die Leinenbinden. Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war.

### Auslegung der 3. Lesung:

Die alttestamentliche Erzählung von der „Rettung im Roten Meer“ gilt für die Kirche seit ihren Anfängen als das alttestamentliche Vorbild für die Taufe. Weil in der Osternacht das Taufwasser geweiht wird, gehört sie in voller Länge obligatorisch zu den Lesungen der Osternacht. Allerdings steht ihre theologische Bedeutung in diametralem Verhältnis zur Akzeptanz bei den Gläubigen, denn erstens ist sie von grausamem Inhalt und zweitens voller überbordender Fantasie, als dass man ihren Gehalt noch als hilfreich empfinden würde. Der amerikanische Regisseur TIM MAHONEY, der selbst einen großen Film über den Exodus gedreht hat, spricht sogar von einer gigantischen Lüge, auf der sich Judentum und Christentum begründen, denn der Exodus könne so nicht stattgefunden haben. – Wer hier von Lüge spricht, legt ein modernes Verständnis von Geschichtswissenschaft zugrunde, das es erst seit der Aufklärung (18. Jh.) gibt. Erst seitdem versteht man unter Geschichte nachprüfbarere Ereignisse, die man mit Quellenforschung und Archäologie untermauert. Im Alten Orient bestand die Geschichte aus Geschichten. Da gehörte alles dazu, was es aus dunkler Vorzeit zu erzählen gab: Sagen, Legenden, Mythen. Im Englischen lässt sich das durch die Begriffe History und Story gut verdeutlichen. Oft stehen am Anfang der Geschichte von Völkern Gründungslegenden. Rom z.B. entsteht durch die Zwillingenbrüder Romulus und Remus; Europa entsteht, weil Zeus sich in einen Stier verwandelt und die phönizische Königstochter Europa entführt hat, usw. Wir nennen das einen Mythos. Auch die Exoduserzählung (Auszug aus Ägypten und Durchzug durch das Rote Meer) ist ein solcher Mythos, denn sie begründet den Anfang Israels als Volk. Ein Mythos ist keine Lüge. Der spätantike Philosoph SALUSTIOS (4. Jh. nC) bringt es auf den Punkt, wenn er sagt, ein Mythos ist „was niemals geschah, aber immer ist“ (De diis 4,30).

Im Fall des biblischen Exodus hat man bis hinein ins späte 20. Jh. noch geglaubt, dass das Volk Israel unter Pharaos RAMSES II. (1279-1213 vC) in Ägypten unterdrückt wurde und schließlich fliehen konnte. Die Quellenforschung und die Archäologie haben dazu jedoch nichts erbracht. Man hat zwar herausgefunden, dass immer wieder semitische Migranten im Nildelta gesiedelt haben, aber sie verstanden sich nicht als „Israeliten“. Während der großen Klimakatastrophe im 13. Jh. vC gab es viele Wirtschaftsflüchtlinge in Ägypten. Auch noch in späteren Jahrhunderten kamen Wanderarbeiter aus Palästina, um sich an den großen Bauvorhaben der Pharaonen zu beteiligen. Quer durch die Jahrhunderte suchten immer wieder semitischen Nomaden Weideplätze in Ägypten und wurden dann von den Pharaonen nicht selten zu Bauarbeiten verpflichtet. Es gab auch Semiten im ägyptischen Heer. Stets waren viele Migranten unterwegs, die eine neue Heimat suchten, so wie das heute auch der Fall ist. Aber ein Volk Israel gab es in all diesen bewegten Zeiten nicht. Auch für die Gestalt des Mose gibt es keinerlei Belege, ebenso wenig für mögliche Auszugsrouten oder einen Aufenthalt in der Wüste Sinai. – In Ex 12,37 lesen wir, dass beim sog. Auszug aus Ägypten 600.000 Männer unterwegs waren, zuzüglich Frauen und Kinder sowie eine große Menge Vieh. Da käme man auf gut 2 Millionen Menschen, die 40 Jahre lang in der Wüste ausgeharrt hätten. Die Archäologen haben keinerlei Spuren einer solchen Massenwanderung gefunden. Außerdem verliefen die Wanderrouten von Palästina nach Ägypten auf dem kürzesten Weg am Ufer des Mittelmeeres entlang und nicht über die Wüsten der Sinaihalbinsel.

Der Mythos vom Auszug aus Ägypten entsteht in einer ganz anderen Zeit und zwar in einer sehr viel späteren, und er deutet auch erst die Erfahrungen dieser späteren Zeit. Es war die Zeit der größten Gefährdungen der bereits bestehenden Königreiche Israel und Juda. Die erste Gefährdung war der Untergang des Nordreichs Israel 722 vC durch die assyrische Eroberung. Die zweite Gefährdung und endgültige Niederlage war die Eroberung und Zerstörung Jerusalems (Südreich Juda) sowie die Exilierung der Oberschicht nach Babylon. Der erste Fall bedeutete für das Südreich: gerade noch davongekommen!, der zweite – wenn man die Rückführung aus dem Exil mit einbezieht: endlich davongekommen und wieder in der Heimat! Diese beiden Erfahrungen haben die jüdischen Schriftsteller in Geschichten gekleidet, die von einer Befreiung aus Ägypten und der Rettung aus den Fluten des Meeres erzählen. Diese Geschichten sind freilich nicht ganz ohne innere Verbindung zu Ägypten und nicht ohne die Anhaltspunkte in der Geschichte, von denen oben die Rede war. Da spielen auf jeden Fall die vielfältigen jahrhundertelangen Erfahrungen der semitischen Migranten mit Ägypten herein.

Was aber ist die eigentliche Aussage der Exoduserzählung? Das lässt sich knapp auf den Punkt bringen: Der Exodus, bzw. das ganze Exodusbuch (2. Mose) erzählt die Geschichte eines Herrschaftswechsels. Das Volk Israel verlässt die Herrschaft des Pharao und kommt unter die Herrschaft JHWHs. Damit vollzieht sich ein Wechsel weg von einem Gottkönigtum hin zum Königtum Gottes, weg von einer Staatsreligion hin zu einem inwendigen persönlichen Glauben. Das Gottkönigtum ist dabei nicht nur auf die Herrschaft des geschichtlichen Pharao zu beziehen – er ist nur der Platzhalter dafür –, sondern auf alle anderen Königsherrschaften jener Zeit, auch der in Israel und Juda. Während dieser Königszeit (ca. 1000–722/586 vC) war es selbstverständlich, dass die Könige dem Volk mithilfe ihrer Hofpropheten die Gottheit vorgesetzt haben und es im Namen dieser Gottheit regierten, auch wenn sie El oder JHWH hießen. Nach dem Exil (nach 538 vC) gibt es dieses Gottkönigtum nicht mehr, auch keinen Königspalast. Jetzt herrscht JHWH. Politisch stand Israel-Juda von da an immer unter ausländischen Mächten. Das Zeichen für die Herrschaft JHWHs ist der Berg Zion mit dem Tempel, dem sog. zweiten Tempel, der sehr viel kleiner ausfiel als der erste. Wenn nach der Exoduserzählung die Ägypter vernichtet werden (was freilich kein geschichtliches Ereignis ist), dann bedeutet das für die Nachexilszeit: die Staatsreligion ist vernichtet und die Herrschaft JHWHs ist aufgerichtet und zwar von JHWH selbst. Genau das spiegelt sich in der Erzählung von der Rettung am Roten Meer. Die neue Einheitsübersetzung von 2016 nennt übrigens in der Überschrift wieder das „Rote Meer“ (vgl. Ex 13,17) gegenüber der Einheitsübersetzung von 1980, die noch vom „Schilfmeer“ gesprochen hat. Im Grunde ist das egal, weil es weder für die eine noch für die andere Version geschichtliche Anhaltspunkte gibt.

Wenn wir im Folgenden exemplarisch einige Passagen aus der Exoduserzählung herausgreifen, dann ist das alles vor dem Hintergrund zu verstehen: JHWH vernichtet das Gottkönigtum der irdischen Herrscher und errichtet die Herrschaft Gottes. Nebenbei: Ein Gottkönigtum haben wir heute in geradezu klassischer Form wieder in Russland. Wenn der neue Zar Putin und sein Patriarch für sich in Anspruch nehmen, im Auftrag „von oben“ einen Krieg führen zu können gegen das Böse (den Westen) – was ist das anderes als ein gottkönigliches Gebaren? – Im Unterschied dazu wird in der Exoduserzählung nicht Krieg geführt im Namen Gottes, sondern da ist Gott selbst der Kriegsherr, wie es im Siegeslied von Mose und Mirjam steht: „*Der HERR ist ein Krieger. HERR ist sein Name*“ (Ex 15,3). Gott nimmt also das Geschehen, den Krieg, selbst in die Hand. Uns friedensverwöhnte Mitteleuropäer mag diese Denkweise befremden. Aber können wir sie denen verbieten, die von enthemmten Armeen schikaniert, gefoltert und niedergewalzt werden? Können wir ihnen verwehren, dass sie sich einen Gott wünschen, der ihre Feinde ins Meer schüttelt? Das ist der genaue Wortlaut von Vers 27: „...und JHWH schüttelte die Ägypter mitten ins Meer.“

Doch gehen wir zunächst zurück zu den Anfang der Erzählung, zu Vers 15: Mose, der vor dem Pharao noch kraftvoll aufgetreten ist, macht hier einen eher weinerlichen Eindruck, denn Gott verwehrt ihm sein Schreien: „*Was schreist du zu mir?*“ Das ist übrigens das einzige Mal, wo Mose in dieser Geschichte seinen Mund auf tut: er schreit. Alles Weitere tut Gott. Mose reagiert nur auf die Instruktionen Gottes. „*Und du heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer und spalte es*“ (v16). Mit dem Element der Meeresspaltung greift der Verfasser auf einen altbabylonischen Mythos zurück. Dort ist es der Gott Marduk, der den Leib des Meerungeheuers Tiamat spaltet und seine zerstörerische Kraft vernichtet. Das ist nun auch die Funktion Gottes als Kriegsherr: er vernichtet den Krieg. Interessanterweise übersetzt die griechische Septuaginta-Übersetzung jenen Vers Ex 15,3 nicht als „*Der HERR ist ein Krieger*“ sondern als „*Der HERR ist jemand, der die Kriege zerschlägt*“. Somit könnte man JHWH als „Kriegsspalter“ bezeichnen in Anlehnung an die Spaltung des Meerungeheuers.

Schwierigkeiten bereitet von jeher Vers 17: „*Ich aber will das Herz der Ägypter verhärten.*“ Das ist in der Tat eine nicht nachvollziehbare Aussage. Sie kommt in Bezug auf den Pharao mehrmals vor und sie lässt sich auch weiterhin bis hinein ins Neue Testament verfolgen. Wir nennen das „Verhärtungs- oder Verstockungsmotiv“. Gott verstockt sozusagen das menschliche Herz. Dazu lässt sich zuerst einmal sagen: Gott verhärtet oder verstockt an keiner Stelle der Bibel das Herz eines Menschen einfach nur so, ohne Grund. Immer handelt es sich dabei um einen Menschen, der ohnehin schon im Bösen verhärtet ist. In diesem Sinn drückt die Verhärtung aus, dass sich jemand bereits so sehr in seinem blindem Eifer verbissen hat, dass er nicht mehr zurück kann. Eine weitere Erklärung ist religionsgeschichtlicher Natur. In

einem absolut konsequenten Monotheismus kann es eine böse göttliche Macht, die das Böse verursacht, neben Gott nicht geben, denn sie würde die Macht Gottes begrenzen. Dann gäbe es nämlich einen Bereich, wo Gott machtlos ist. Später hatte man für dieses Problem den Teufel. Er ist nach biblischer Vorstellung ein Geschöpf, dem ein gewisser Spielraum an widergöttlicher Machtausübung zugestanden wird. Im alten Israel gab es aber den Glauben an einen Teufel noch nicht. Also blieb nur die Vorstellung, dass Gott das Böse wenigstens erlaubt (vgl. Ijob!), womöglich gar initiiert. Je unbegrenzter die Allmacht des einen Gottes gedacht wird, desto näher rückt die Verstockungsvorstellung. Das ist ein religionsgeschichtliches Phänomen, keine essentielle theologische Aussage, die unseren Glauben betrifft. Weil wir es in der Bibel nun einmal mit Texten sehr unterschiedlichen Alters zu tun haben, begegnen wir auch solchen veralteten Vorstellungen über Gott. Manche sagen: dann muss man eben die Bibel umschreiben. Wenn man aber alle paar Jahre die Bibel umschreiben würde, weil wir etwas falsch verstehen, dann wäre sie bald nicht wieder zu erkennen und am Ende wäre sie nicht mehr die Bibel. Der ursprüngliche Text als Ausgangs- und Identifikationstext muss unbedingt erhalten bleiben. Es kommt darauf an, die Bibel neu zu kommentieren und sie für ein neues Bewusstsein zu öffnen. Der alte Text darf nicht verändert werden, aber er muss fortlaufend neu bewertet und neu ausgelegt werden.

In unserem Exodustext mit seiner zugegebenermaßen altertümlichen Vorstellungswelt geht es immer nur um das eine: das Volk ist in äußerster Not, der Fluchtweg ist versperrt, Gott nimmt die Rettung selbst in die Hand. – In Vers 19 erscheint eine Wolkensäule. Es ist dieselbe Wolkensäule, in der Gott dem Volk in der Wüste vorausgeht. Eher überflüssig erscheint das Auftreten des Engels Gottes. Warum noch der Engel, wenn Gott selbst in der Wolkensäule anwesend ist? – Eine Widersprüchlichkeit zeigt sich in Vers 21. Wenn der HERR durch einen starken Wind das Meer austrocknen lässt – warum dann noch die Spaltung des Meeres? Das ist alles nicht ganz folgerichtig. Der Grund dafür liegt in der Entstehungsgeschichte des Textes. Er ist nämlich insgesamt ein ziemlicher Flickenteppich, der aus verschiedenen Fassungen zusammengesetzt ist, die auch noch zu verschiedenen Zeiten entstanden sind. Die Übersetzer heutzutage haben bei diesem Text alle Mühe, einen einigermaßen verständlichen Text herzustellen. Die Passage, wonach Gott das Meer austrocknen ließ, stammt aus der späten Königszeit (ca. 630-600 vC), die Passage von der Spaltung des Meeres aus der Nachexilszeit (2. Hälfte 5. Jh. vC), der Engel Gottes aus einer noch späteren Zeit (Mitte 4. Jh. vC).

Ein bedeutsames Element der Erzählung ist die Tatsache, dass sich das Geschehen in der Nacht abspielt (vv20-21). Um die Zeit der Morgenwache blickte der HERR aus der Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und hemmte ihre Räder (vv24.25). Er hemmt damit die Kriegsmaschinerie. „*Gegen Morgen*“ (v27) flutet das Wasser zurück. Das erinnert an Psalm 46,3-6. Auch da ist von tosendem Wasser die Rede, das die Stadt Gottes bedroht: „*Darum fürchten wir uns nicht, wenn die Erde auch wankt... Mögen seine Wasser tosen und schäumen... Gott ist in ihrer (der Stadt) Mitte, sie wird nicht wanken. Gott hilft ihr, wenn der Morgen anbricht.*“

Ob nun Exoduserzählung oder Psalm – das alles sind Bilder für ein und dasselbe: auf die Finsternis der Verzweiflung und des Todes folgt der Morgen der Befreiung. In all diesen Texten werden Seelenzustände mit Bildern von Kriegsgeschehen oder Naturkatastrophen wiedergegeben. Das ist Dichtung, nicht Geschichte. Das sind keine Tagesschau-Nachrichten, sondern tiefe Menschheitsängste, die in bildhafter Weise ins Wort drängen. Das anbrechende Tageslicht ist der Augenblick der Befreiung. Und damit sind wir dann auch bei Ostern, dem Morgen desjenigen neuen Tages, an dem die Jünger erfahren haben, dass der Gekreuzigte lebt. Das große Osterlob, das Exsultet, das in der Osternacht gesungen wird, wenn die Nacht der aufgehenden Sonne weicht, spiegelt ebenfalls das Meerwunder: „*Dies ist die Nacht, die unsere Väter, die Söhne Israels, aus Ägypten befreit und auf trockenem Pfad durch die Fluten des Roten Meeres geführt hat.*“

Nach der Meerwundererzählung ertönt nun im Lied des Mose und der Mirjam der Jubel der Rettung. Aber davon wagt unsere Lesung nur noch den ersten Vers anzudeuten (15,1). Das ganze Lied kann man den wortwörtlichkeitstrunkenen Hörern heutzutage kaum noch zumuten vor lauter Sorge, es könnte sie traumatisieren. Den robusteren Gemütern unter uns empfehle ich es zur Lektüre: Exodus 15,1-21. Vergessen wir nicht: das ist Gottesdichtung, Glaubenspoesie und keine Reality-Show.